

**Titel: Götz Werner - bedingungsloses Grundeinkommen****Autor/in:**

Saskia John

**Sprache:**

Deutsch

**Seitenzahl:**

18

**Datum:**

Februar 2009

**Kurzfassung:**

Seit dem Jahr 2005 setzt sich Götz Werner öffentlich für das bedingungslose Grundeinkommen in Deutschland nach einem von ihm ab 1982 entwickeltem Konzept ein. Das Neue an dem Konzept ist, dass das Grundeinkommen vom Staat an jeden Bürger bedingungslos ausgezahlt werden soll, ohne von ihm eine Gegenleistung dafür zu erwarten. Götz Werner will damit einen Grundfreiraum ermöglichen, um unter den Menschen das Gleichheitsprinzip zu verwirklichen und sie dialogfähig zu machen.

**Schlagwörter:**

Politik, Wirtschaft, Grundeinkommen, Bürgergeld, Einkommensteuer, Initiative „Grundeinkommen“, Initiative „Unternimm die Zukunft“, Waldorf-Discounter, Abschaffung Hartz IV

**Title: Götz Werner – unconditional basic income****Author:**

Saskia John

**Language:**

German

**No. of pages:**

18

**Date:**

Feb 2009

**Abstract:**

Since 2005 in Germany Götz Werner publicly advocates the unconditional basic income. He developed the concept of this since 1982. The new thing about the concept is that the basic income must be unconditionally paid by the state to every citizen, without expecting a return. With this Götz Werner wants to make a basic free space possible in order to realise the egalitarian principle in humanity and to make the citizens capable of twoway-communication.

**Keywords:**

Politics, economy, basic income, citizen money, income duration, initiative „basic income“, initiative „unternehm die zukunft (venture the future)“, Waldorf-discounter, abolishment Hartz IV.

# Götz Werner



Götz Werner, 2007

## Inhaltsverzeichnis:

- 1. Biographie
- 2. Das Unternehmenskonzept
- 3. Die Idee und mögliche Auswirkungen
- 4. Politische Resonanz
- 5. Kritik
- 6. Soziales und kulturelles Engagement
- 7. Auszeichnungen
- 8. Werke
- 9. weitere Literatur, Internetadressen, Videos, Filme
- 10. Quellennachweis
- 11. eigene Betrachtungen

## **1. Biographie**

Götz Wolfgang Werner wurde am 5. Februar 1944 als fünftes Kind einer Drogistenfamilie in dritter Generation in Heidelberg geboren. Seine Mutter kam aus Preußen und hatte Psychologie studiert. Er besuchte vor der Mittleren Reife eine Handelsschule in Konstanz am Bodensee, wo er von 1961-64 eine Drogistenlehre machte. Er ist begeisterter Ruderer und wurde 1963 "Deutscher Meister" im Doppelzweier. Danach erwarb er sich eine gründliche Berufspraxis in verschiedenen Handelsunternehmen. Schließlich trat er 1968 in das elterliche Drogeriegeschäft in Heidelberg ein. Nachdem das Familienunternehmen Insolvenz anmelden musste, wechselte er zur Karlsruher Großdrogerie Idro der Firma "Carl Roth". Nach der Reorganisation des Vertriebs schlug er der Geschäftsführung auch die Einführung des Discounter-Prinzips vor, jedoch mit einer kompetenten Fachberatung der Kunden. Seine innovativen Ideen wurden abgelehnt. <sup>[1;2]</sup>

Daraufhin verließ er seinen Arbeitgeber und machte sich selbständig. 1973 gründete er seine erste Drogerie in Karlsruhe. Der Name für das neue Unternehmen »dm« ist die Abkürzung für

"Drogeriemarkt". 1976 expandierte Werner auf den österreichischen Markt. 1978 existierten bereits mehr als 100 Filialen in Deutschland. <sup>[2]</sup>

Einer Rangliste der Wirtschaftswoche zufolge zählt dm zu den zehn größten Arbeitsplatzbeschaffern der Bundesrepublik. Deutschlandweit verzeichnet das Unternehmen mit seinen 750 Filialen und etwa 13.000 Mitarbeitern einen Umsatz von mehr als 2,4 Milliarden Euro. <sup>[9]</sup> Im Geschäftsjahr 2007/2008 gab es 2.024 Filialen in neun europäischen Ländern. Das Unternehmen beschäftigt auf europäischer Ebene rund 30.700 Mitarbeiter, die 2007/08 einen Umsatz von 4,7 Mrd. Euro erwirtschafteten. 2005 schätzte das manager magazin sein Vermögen auf € 1,05 Mrd.; er lag so auf Platz 78 der reichsten Deutschen. <sup>[1;2]</sup>

Als Nachfolger von Reinhold Würth wurde er 2003 zum Professor des Instituts für Entrepreneurship an der Universität Karlsruhe (TH) ernannt. Werner zog sich Mitte Mai 2008 aus der operativen Geschäftsführung zurück und wechselte in den Aufsichtsrat. Nachfolger wurde sein damaliger Stellvertreter Erich Harsch, der seit fast 27 Jahren für dm arbeitete. Weiterhin ist er Vorsitzender der Initiative „Unternimm die Zukunft“, Präsident des EHI Retail Institute e.V. (EHI) und Aufsichtsratsmitglied der GLS Gemeinschaftsbank. <sup>[1;2]</sup>

Werner ist in zweiter Ehe mit Gattin Beatrice verheiratet und hat sieben Kinder. <sup>[2]</sup>

## 2. Das Unternehmenskonzept

Zunächst ging Werner einen konventionellen Weg, indem er weitgehend das Discounter-Prinzip (Selbstbedienung, hoher Rabattsatz wegen Großeinkauf) vom Lebensmittelhandel auf den Drogeriemarkt ausweitete. Anlass war 1973 die Aufhebung der Preisbindung für Drogerieprodukte. Mit zunehmender Expansion stellte sich dieser Weg jedoch immer mehr als zu bürokratisch und schwerfällig heraus. Anfang der 1990er Jahre änderte Werner schrittweise auch die interne Organisationsstruktur. Die Filialen erhielten zunehmend mehr Eigenkontrolle und Selbstverantwortung. Heute bestimmen die dm-Filialen vor Ort selbst ihr Sortiment, ihre Dienstpläne, zum Teil die Vorgesetzten und sogar die Gehälter. Der Gestaltungsspielraum der Mitarbeiter bei Entscheidungen ist nach Ansicht von Analysten der Grund für konkurrenzfähige niedrige Preise bei vielen Produkten sowie einer hohen Mitarbeiter- und Kundenzufriedenheit. <sup>[1;2]</sup>

Werner ist ein bekennender Anthroposoph und richtet seine Unternehmensphilosophie dementsprechend aus. Sein betont unautoritäres Führungskonzept, intern von Werner „*Dialogische Führung*“ genannt, beruht auf den Grundwerten von Vertrauen, Verständnis, Respekt und Kreativität. Er baut auf den Dialog statt Anweisung, Drill und Anpasstheit. Zur Förderung der betrieblichen Zusammenarbeit und der Persönlichkeitsentwicklung besteht Werner bei seinen Mitarbeitern auf einer „*Offenheit für Neues*“. In seinen Mitarbeitern sieht er keine Personalkosten, sondern „*Kreativposten*“ mit „*Mitarbeiterereinkommen*“. Es sollen Aufgaben vergeben und Arbeitsplätze geschaffen werden, die dem Einzelnen andere Möglichkeiten geben. Obwohl den Filialleitern bei dm die Umstellung am Anfang schwer fiel und es auch heute noch bei dm viele Mitarbeiter gibt, die gerne schauen was der Vorgesetzte macht, ist mit der neuen Führungsart viel mehr möglich, als die meisten denken. <sup>[1;2]</sup>

Prämien- und Bonussysteme betrachtet er als permanentes „*Misstrauen*“ gegenüber der Leistungsbereitschaft seiner Mitarbeiter. Dennoch wird am Ende eines jeden Tertials eine

sogenannte „*Tertialabschlusszahlung*“ (in variabler Höhe) an diejenigen Mitarbeiter ausgezahlt, deren Filiale das geplante Ziel erreicht oder überschritten hat. <sup>[1;2]</sup>

Eine Besonderheit stellt auch sein Ausbildungskonzept dar. Alle Auszubildende (von Werner «Lernlinge» genannt) absolvieren während ihrer Ausbildung zwei Mal ein achtstündiges Theaterprojekt. Mit Unterstützung von Profis sollen sie dadurch „*Team- und Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen, zielgerichtetes wie situationsangemessenes und flexibles Handeln*“ einüben. Ziel ist es, sie mit einem Geschäftsmodell vertraut zu machen, das sich als „*lernendes Unternehmen*“ versteht, um wegen der permanent sich verändernden Marktbedingungen flexibel und effizient handeln zu können. <sup>[1]</sup>

### 3. Die Idee und mögliche Auswirkungen

Götz Werner meint, in Deutschland fehle die klare Vision, wo es hingehen soll. Laut Werner werden im Produktionsprozess immer weniger Menschen gebraucht, weil Maschinen uns den Großteil der Arbeit abnehmen. Trotzdem ist das Einkommen nach wie vor an die Arbeitsleistung gebunden. Hier sieht er Veränderungsbedarf. Sein Vorschlag ist das „*bedingungslose Grundeinkommen*“, das momentan erst auf der Ideenebene existiert. Voraussetzung dafür ist lt. Werner ein Paradigmenwechsel im Menschenbild: weg von Kontrolle und Anreizsystemen hin zu Vertrauen und mehr (Eigen-)Initiative. Für ihn ist dabei wichtig, dass genügend Bürger bereit sind, ihren Sinn – die innere Haltung – zu ändern. Den Politikern komme bei der Umsetzung des Konzeptes die Rolle des Managements zu, die das auszuführen haben, was Bürger und Wissenschaft in Auftrag geben. <sup>[4]</sup>

Seit dem Jahr 2005 setzt sich Werner öffentlich für das bedingungslose Grundeinkommen in Deutschland nach einem von ihm ab 1982 entwickelten Konzept ein. Im November 2005 gründete er dazu die Initiative „*Unternimm die Zukunft*“. <sup>[2,3]</sup>

Götz Werner schlägt vor, mit 800 Euro monatlich einzusteigen. Einer Summe also, die in etwa der Gesamtleistung von Arbeitslosengeld II entspricht. Um ein würdiges Auskommen zu gewährleisten, sollte es dann nach und nach bis 1500 Euro ansteigen. Zur Finanzierung schlägt der Unternehmer eine drastische Erhöhung der Mehrwertsteuer auf ca. 50 Prozent vor. Gleichzeitig sollten alle anderen Steuern wegfallen. Also keine Steuern mehr auf Kapitalerträge, Arbeitseinkommen und Unternehmensgewinne. <sup>[11]</sup> Werner ist überzeugt: "Das Steuersystem könnte so einfach sein. Auch die Arbeit würde sich enorm verbilligen." Nach seinen Vorstellungen müsste das Bürgergeld im Zeitraum von zehn bis 15 Jahren eingeführt werden. <sup>[9]</sup>

Die Idee eines Grundeinkommens ist Jahrhunderte alt. Gesellschaftspolitische Philosophen und Aktivisten von Thomas Morus über Pjotr Kropotkin bis Erich Fromm und André Gorz haben dazu Ideen entwickelt und sich für sie stark gemacht. Die Menschen sollen - so die Theorie - durch ein bedingungsloses Grundeinkommen am gesellschaftlichen Produktivitätsfortschritt teilhaben. Das Einkommen soll von der Arbeit entkoppelt werden. Doch nach wie vor ist Arbeit das übergreifende Leitbild unserer Gesellschaft. Das Neue am bedingungslosen Grundeinkommen ist, dass es bedingungslos gegeben wird. <sup>[11]</sup> Es soll vom Staat an jeden Bürger ausbezahlt werden, ohne von ihm eine Gegenleistung zu erwarten. <sup>[3]</sup> Ohne Bedürftigkeitsprüfung, ohne die Bereitschaft zu arbeiten, ohne jede Kontrolle. <sup>[11]</sup> Es sei somit die Grundsicherung, die dem Menschen seine Würde lässt. <sup>[3]</sup>

Mit dem bedingungslosen Grundeinkommen will Werner einen Grundfreiraum ermöglichen, um unter den Menschen das Gleichheitsprinzip zu verwirklichen und sie dialogfähig zu machen. Eine Insellösung wie kleine Kommunen – um das Konzept auszuprobieren – hält er nicht für sinnvoll, denn diese würden nur deshalb funktionieren, weil es drum herum so bleibt wie es war. Das mache so wenig Sinn, wie wenn man den Straßenverkehr von rechts auf links umstellt und bei den Lkw anfängt. <sup>[4]</sup>

Werner ist der Meinung, dass wenn z. B. alle Obdachlosen ein Grundeinkommen bekämen, sie dann zumindest erst einmal aus der Opferrolle draußen wären. Auch die Mobbing-Situation am Arbeitsplatz vieler Menschen würde sich ändern, denn oft sagen die Menschen: "An meinem Arbeitsplatz ist es unerträglich, aber ich bin auf das Einkommen angewiesen." Viele psychische und körperliche Erkrankungen hängen mit solchen Zwangssituationen zusammen.

Nach Werner könnte die Befreiung von der erzwungenen Lohnarbeit in jedem Einzelnen kreative Kräfte freisetzen. Die Menschen würden den Sinn in ihrer Arbeit wieder entdecken. Im Unternehmenssektor wäre ein Arbeitsplatz- und Investitionsparadies die Folge. Keine Einkommenssteuer mehr bedeutet, wir hätten ein Investitionsparadies, wir würden sozusagen die Arbeit subventionieren. Heute subventionieren wir durch degressive Abschreibung die Maschinen, in Zukunft hätten wir die Subventionierung der Menschenarbeit. <sup>[4]</sup>

Götz W. Werner fordert eine radikale Umkehr in unseren sozialen Sicherheitssystemen und denkt über die Begriffe Arbeit, Einkommen und Steuern neu nach: "Wir müssen uns von Denk- und Wertstrukturen verabschieden, die noch aus der Zeit des Feudalismus stammen. Einkommen ist ein Bürgerrecht, Vollbeschäftigung eine Illusion. Also müssen Arbeit und Einkommen getrennt werden. Die Zukunft des Sozialstaates liegt in einem Grundeinkommen, das jedem Bürger bedingungslos zusteht, seine Existenz sichert und sein Arbeitseinkommen teilweise ersetzt", so Werner, der sein eigenes Unternehmen als "soziale Skulptur" begreift. <sup>[8]</sup>

Nach den Ideen des "dm"-Chefs würde das garantierte Grundeinkommen die Gesellschaft verändern. Der Einzelne - nicht mehr zur Arbeit gezwungen - hätte die Freiheit, für Mitmenschen sinnvoll tätig zu sein. Finanziert werden soll das System von den Bürgern selbst, die nur noch den Konsum besteuern. Laut Werner müsse das Dickicht verteilter und kontrollierender Ämter radikal gelichtet werden. Das jetzige Steuersystem bremse die Produktivität und mache Arbeit unbezahlbar. <sup>[8]</sup>

Ein vom Staat bezahltes Bürgergeld würde, so Werner, jedem "ein menschenwürdiges, wenn auch bescheidenes Leben ermöglichen". Wer sich mehr leisten will, kann sich die entsprechende Arbeit aussuchen, ohne dabei jedoch das Bürgergeld zu verlieren. Der Unterschied läge laut Werner darin, dass Menschen nicht mehr arbeiten, weil sie müssen, sondern weil sie es wollen. Werner verspricht sich davon einen enormen Effekt für den Arbeitsmarkt. Davon profitieren würde aus seiner Sicht vor allem der kulturelle und soziale Bereich, "weil es sich dann immer mehr Menschen 'leisten' könnten, dort zu arbeiten". <sup>[9]</sup>

Die heutigen Einkommen stehen nach G. Werner unter dem Paradigma weisungsgebundener Erwerbsarbeit, sind tariflich bestimmt und reguliert. Und das ist ein Problem: Weil diese Erwerbsarbeit reguliert ist, ist sie für viele neue Initiativen einfach zu teuer. Viele leiden darunter, dass sie nicht machen können, was sie als sinnvoll anerkennen, weil sie sich das nicht leisten können. Gerade die junge Generation sucht und ergreift heutzutage sehr stark das Individuelle. Das bedingt aber, eigenständig initiativ werden zu können. Doch weisungsbefugte Erwerbsarbeit heißt, sich der Initiative von Dritten unterordnen zu müssen. Das "bedingungslose Grundeinkommen" würde prinzipiell jedem ermöglichen zu fragen:

Mache ich weiterhin etwas, das für andere sinnstiftend ist, oder lieber etwas, das für mich sinnstiftend ist. <sup>[13]</sup>

G. Werner meint, wenn jemand Sicherheit hat, weil er ein Grundeinkommen hat, dann kann er auch neue Initiativen machen. Dann ist er nicht mehr gebunden an seinen Arbeitsplatz und er wird frei in der Möglichkeit, seine Arbeit zu wählen. Auch herrscht endlich mal ein richtiger Arbeitsmarkt und dann wird man sehen, was die Menschen machen wollen. <sup>[11]</sup>

Mit seinem Entwurf eines Grundeinkommens will G. Werner so genannte „neue Arbeit“ ermöglichen und fördern. Nicht mehr die auf den Erwerb ausgerichtete Arbeit, die wir in Zeiteinheiten messen, nach Produktivitätskriterien vergleichen und in Geld vergüten, stünde dann im Mittelpunkt, sondern gemeinwesenorientierte Tätigkeiten wie Kulturarbeit, Arbeit am anderen Menschen, Sozialarbeit, Bildungsarbeit, Altenpflege, Versorgung der alten Menschen und so weiter. Das ist das neue Arbeitspotenzial, wo wir einen riesigen Mangel haben. Aber das ist Arbeit, die nicht aus der Organisation, aus Anweisung kommt, sondern das ist Arbeit, die individuell ergriffen werden muss: aus freier Initiative (genau wie im ehrenamtlichen Bereich), weil man die Bedürfnisse am anderen Menschen erkennt. Das ist die neue Qualität der Arbeit. Und dort regiert nicht Produktivität, sondern dort regiert mitmenschliche Zuwendung. <sup>[11]</sup>

Das ist eine klare Abkehr von den Grundsicherungsmodellen Bismarckscher Prägung wie Arbeitslosengeld II. Dort ist die Leistung gekoppelt an die Bereitschaft zu arbeiten und wer sich weigert, einen zugewiesenen Job anzutreten, dem droht Zuwendungsentzug. <sup>[11]</sup>

#### Von wem wurde er inspiriert?

Götz Werner: „Sie finden auf unserer Website einen Text Erich Fromms von 1966 und Rudolf Steiner hat ja schon 1919 darüber (über das Grundeinkommen) gesprochen. Auch bei Ludwig Erhard werden Sie die Ansätze des Grundeinkommens finden.“ <sup>[4]</sup>

## **4. Politische Resonanz**

"Ein bedingungsloses und existenzsicherndes Grundeinkommen ist auch aus meiner Sicht die einzige Möglichkeit, der Verarmung und Verelendung großer Teile unserer Gesellschaft entgegenzuwirken", kommentiert die Karlsruher Bundestagsabgeordnete der Fraktion Die Linke, Karin Binder, die Idee eines "bedingungslosen Grundeinkommens". Unsere Gesellschaft definiere sich immer noch ausschließlich über bezahlte Erwerbsarbeit und das damit erzielte Einkommen, so die Linkspartei-Abgeordnete. "Arbeit" als solche zähle nicht wirklich, und hier müsste dringend eine Wertediskussion geführt werden: "Welchen Wert oder besser: gesellschaftlichen Nutzen messen wir unter anderem der Erziehung, der Hausarbeit, familiärer Pflege, ehrenamtlicher Arbeit im Verein, in der Nachbarschaftshilfe, im Umweltschutz oder in politischen Organisationen bei?" <sup>[5]</sup>

Im Februar 2006 fand ein Kongress zum bedingungslosen Grundeinkommen an der Universität Karlsruhe (TH) statt, veranstaltet vom Interfakultativen Institut für Entrepreneurship (IEP). Ziel des Kongresses war, dass die Idee des Grundeinkommens epidemisch werden soll. Laut Gabriele Fischer, Gründerin des Wirtschaftsmagazins brand eins, ist der Grund für die öffentliche Resonanz, weil die Zeit reif sei dafür. "Das einzig utopische am Grundeinkommen ist: Wir haben es noch nicht", so Doktor Sascha Liebermann von der Initiative "Freiheit statt Vollbeschäftigung". Auf unseren Willen dazu käme es an. In diesem Zusammenhang erwähnt Werner gerne Christoph Kolumbus, der ein Ziel hatte -

navigieren müsste man, wie die gesellschaftlichen Zusammenhänge es zulassen. Angesichts immer mehr Arbeitsloser, die verzweifelt und gesellschaftlich stigmatisiert seien, sieht Professor Wolfgang Eichhorn, ehemaliger Professor für Wirtschaftswissenschaften an der TH, die Gefahr, dass unser System sich nach unten spiralisieren und in sich zusammenbrechen könnte. Das Grundeinkommen hingegen öffnet auch diesen Menschen die Möglichkeit, Initiative zu entfalten und zu tun, was sie wollen. <sup>[6]</sup>

Was Arbeitslose oder Hartz IV Empfänger heute tun müssten, um Geld vom Staat zu bekommen, "nähert sich dem offenen Strafvollzug", betont der dm-Gründer, und hemme die Eigeninitiative statt sie zu fördern. Ökonom Eichhorn hierzu: "Wir sind in der Lage, alle in Deutschland lebenden Bürger zu versorgen, aber viele verfügen nicht über ausreichende Kaufkraft." Dieses Verteilungsproblem entstehe dadurch, dass erstens das calvinistische Prinzip nach wie vor in den Köpfen der meisten Menschen sei, wonach derjenige nicht essen solle, wer nicht arbeite und das zweitens immer noch von der Annahme ausgegangen werde, dass Wohlstand alleine aus der Arbeit komme. <sup>[6]</sup>

Es sei an der Zeit, dass die Einzelnen mehr Freiheit und damit auch die Verantwortung, damit sinnvoll umzugehen, bekämen. Es gibt kein Patentrezept oder ein Rezept mit Gelingungs-Garantie, so Werner. Zuerst müssten wir bereit sein, dorthin aufzubrechen und dann käme es auf ein gesundes Augenmaß bei der Navigation an. "Wenn die Idee gut ist, dann wird sie sich epidemisch verbreiten." <sup>[6]</sup>

Im März 2007 übergab Götz W. Werner vor dem Berliner Reichstag sein soeben erschienenen Buch "Einkommen für alle" an alle Mitglieder des Bundestages. In diesem fordert er ein bedingungsloses Grundeinkommen, um die seiner Auffassung nach entwürdigende Praxis von Hartz IV zu beenden. <sup>[7]</sup>

Die Resonanz der Politiker, die sich laut Werner nun mit der Idee inhaltlich auseinandersetzen können, sei positiv. Rainer Brüderle (FDP) dankte ihm für den Anstoß zu einer Grundsatzdebatte, sein Fraktionskollege Daniel Bahr sieht Werner gar als einen der wenigen Unternehmer, die nicht nur auf die Rendite achten, sondern sich auch gesellschaftlich engagieren. Aus Reihen der Grünen war zu hören, dass eine so stimmige Idee, wie die von Werner vorgetragene, nicht aufgehoben werden könne. <sup>[7]</sup>

Der Thüringische Ministerpräsident Dieters Althaus (CDU) denkt darüber nach, sein Modell in das CDU-Grundsatzprogramm aufzunehmen, bei den Kollegen von der FDP ist ihr so genanntes liberales Bürgergeld bereits seit 1994 Bestandteil des Parteiprogramms, die Grünen denken über eine "grüne Grundsicherung" nach. <sup>[10]</sup>

Im Großen und Ganzen tut sich die Politik mit der Idee jedoch schwer - schließlich geht es um nicht weniger als eine Revolutionierung des Sozialstaats. <sup>[7]</sup>

Wissenschaftliche Rückendeckung für seine Idee erhielt Werner vom Hamburgischen Weltwirtschaftsinstitut (HWWI). Thomas Straubhaar, Chef des HWWI, stützt mit einem eigenen Konzept Werners Ideen: Jedem Bürger solle monatlich ein steuerfreies Grundeinkommen von 400 Euro ausbezahlt werden, eine zusätzliche Pauschale von 200 Euro soll an Kranken- und Pflegeversicherung abgeführt werden. Zusätzliche Einkommen über dem von allen Sozialabgaben befreiten Satz von 400 Euro sollten demnach einheitlich mit 49 Prozent besteuert werden - deutlich weniger als die aktuelle Steuer- und Abgabenquote von 55 bis 60 Prozent des so genannten Arbeitgeberbruttos. Nach einem Rechenmodell des Instituts zu einem Grundeinkommen in Höhe von 800 Euro wäre bei einem Einheitssteuersatz

von 61 Prozent selbst dieses ohne neue Staatsschulden finanzierbar. Geht die Rechnung auf, habe das Konzept laut Straubhaar sogar charmante Nebeneffekte: Als "Umverteilungsmodell" verursache es kaum Bürokratie, entlaste den Faktor Arbeit und sei daher ökonomisch effizient. Zudem könnten vor allem im Niedriglohnbereich Arbeitsplätze "im Millionenbereich" entstehen. Jeder Bürger dürfe und solle dieses ohne Gegenleistung ausgezahlte Grundeinkommen durch Erwerbsarbeit aufstocken.<sup>[7]</sup> Thomas Straubhaar stellt für sein Modell in Aussicht, dass die Preise deutlich sinken. Damit würde sich die Kaufkraft des Grundeinkommens erhöhen. Aber auch eine hohe Lohnspreizung und ein Niedrigstlohnsektor gehören zu diesem Grundeinkommensmodell.<sup>[11]</sup> Prof. Straubhaar meint: „Wir müssen dann aber auch akzeptieren, dass es extrem niedrige Löhne geben kann.“<sup>[12]</sup>

Niedriglöhne? Es geht bei der Debatte um das bedingungslose Grundeinkommen auch immer um den Einwand, dass die unattraktiven, schmutzigen, schlecht entlohnten, aber gesellschaftlich notwendigen Arbeiten, keiner mehr machen würde. Der Soziologe und Autor Wolfgang Engler: „Der berühmte Müllmann kommt dann auf den Plan. Der eigentlich gar nicht so schlecht bezahlt ist. Und man fragt sich, wer würde solche Arbeiten noch verrichten, wenn es ein auskömmliches Grundeinkommen gibt?“ Eine Frage, die man ernst nehmen muss. Der Logik des Marktes folgend, würde das Angebot der Arbeitswilligen hinter der Nachfrage zurückbleiben. Mit der Konsequenz, dass die Unternehmer die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verbessern müssten, um Anreize zur Arbeitsaufnahme zu schaffen. Und nicht nur Unternehmen, die Jobs anbieten, die eigentlich keiner machen will, müssten sich ganz neuen Qualitäts- und Sinnfragen stellen, findet Götz Werner. Das gelte für alle Unternehmen. Das heißt, alle Unternehmen müssten sich viel mehr anstrengen, interessante und sinnstiftende Arbeitsplätze zu schaffen. Unternehmen die dies nicht tun und die kein gutes soziales Klima haben, denen würden die Menschen weglauen. Das hätte eine enorme regulative Bedeutung.<sup>[11]</sup>

Weitere Fragen wären: Würde nicht die Freiheit, finanziell abgesichert wählen zu können zwischen Erwerbsarbeit, Muße und ganz anderen Formen aktiven Lebens, große emanzipatorische Chancen für eine Gesellschaft in sich bergen? Stellen sich dann nicht Fragen nach Sinn und Verantwortung gänzlich anders? Wer profitiert vor allem von einer solch gewaltigen Subvention der Unternehmen? Wäre es wünschenswert, die enormen Exportüberschüsse der Bundesrepublik durch hohe Subventionen weiter anzukurbeln? Ist eine drastische Mehrwertsteuererhöhung überhaupt im Alleingang zu machen oder müsste sie etwa mit dem europäischen Ausland abgestimmt sein? Wäre ein Grundeinkommen, das sich von 800 nach und nach auf 1500 Euro steigert, tatsächlich über eine Mehrwertsteuer finanzierbar? Und wie viel würde für die Grundeinkommensbezieher eigentlich übrig bleiben?<sup>[11]</sup>

Niemand kann vorhersagen, wie die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens das Leben und die Gesellschaft verändern würde. Ohne Zweifel wäre es ein ungeheurer Schritt, die Bürger vor die WAHL zu stellen: Erwerbsarbeit, ja oder nein, gesellschaftliches Engagement, ja oder nein.<sup>[11]</sup>

Für Wolfgang Engler käme es einer kulturellen Revolution gleich, die heute Überflüssigen zu ermutigen, aktiv zu werden, sich zu beteiligen. Da sei viel Naivität in der Debatte, denn es reiche sicher nicht, den Leuten Geld zu geben. Vielmehr, so meint der Soziologe, müsse sich das gesamte kulturelle Klima in der Gesellschaft ändern: Eine enorme Aufgabe, mit der man gar nicht früh genug beginnen könne - in Kindertagesstätten, in Schulen und allen weiterführenden Bildungseinrichtungen.<sup>[11]</sup>



## 5. Kritik

Der Ökonom Joachim Mitschke hält dieses Modell für unbezahlbar und völlig realitätsfern. Eine 50prozentige Mehrwertsteuer würde circa 440 Milliarden Euro einbringen. Aber dies, so Mitschke, wäre nur ein Bruchteil der Summe, die nötig wäre, um ein Grundeinkommen von 1500 Euro im Monat zu finanzieren. Ein derartiges Grundeinkommen würde 1,3 Billionen Euro erfordern. Das ist mehr als die Hälfte unseres gesamten Bruttoinlandprodukts. Das würde eine unvorstellbare Transfersumme bedeuten, die natürlich ihre Anstößigkeit noch dadurch erhöht, dass die Löhne um das geleistete Transfereinkommen vom Arbeitgeber gekürzt werden könnten. Das würde bedeuten, dass wir fast die gesamte Lohnsumme, die in Deutschland gezahlt wird, über Transferleistungen subventionieren. Die 440 Milliarden einer erhöhten Mehrwertsteuer, die würden gerade dazu reichen im Monat ungefähr 450 Euro einem Bürger zuzugestehen als Existenzsicherung. Das langt vorn und hinten nicht. <sup>[11]</sup>

Solche Berechnungen griffen zu kurz, hält Götz Werner seinen Kritikern entgegen. Berücksichtigten sie doch weder die positive Wirkung eines Grundeinkommens auf Phantasie, Motivation und Leistungsbereitschaft noch die Ersparnis durch den Wegfall der gewaltigen Verteilungsbürokratie. <sup>[11]</sup>

Für die Unternehmen würde Werners Modell eine enorme Lohnsubvention bedeuten, da sie die Gehälter mit dem Grundeinkommen verrechnen könnten. <sup>[11,12]</sup> Dadurch wären aber die Unternehmen wettbewerbsfähiger und müssten zum Beispiel keine Arbeitsplätze ins Ausland verlagern. Deutschland würde wieder ein Arbeits- und Investitionsstandort werden. Arbeit würde nach Deutschland angesaugt werden. <sup>[11]</sup>

Die VertreterInnen eines bedingungslosen Grundeinkommens versprechen in ihren Modellen eine "Befreiung vom Arbeitszwang". Die kapitalistische Produktionsweise aber braucht diesen Arbeitszwang wie die Atemluft. Man kann den Arbeitszwang nicht in Frage stellen, ohne die kapitalistische Produktionsweise anzugreifen. Diese Produktionsweise aber nicht mal im Ansatz in Frage zu stellen und gleichzeitig die Befreiung vom Arbeitszwang an den Horizont zu malen, ist Traumtänzerie, die Götz Werner & Co dazu dient, abzulenken von den WURZELN von Massenerwerbslosigkeit, Lohndrückerei, Verarmung, Ausgrenzung und Entwürdigung. <sup>[12]</sup>

Sturmi Siebers stellt den propagierten Zusammenhang zwischen der staatlichen Zuweisung von Geld, das die Bürger vom Arbeitszwang befreien, „ein Leben in Würde und frei von Existenzängsten“ ermöglichen, "Freiheitsrechte" und "Kreativität" wiederherstellen soll, und der Würde und Freiheit des Menschen in Frage. Danach scheinen Würde und Freiheit der Menschen vom Besitz von Geld abhängig zu sein, also einem Anspruch auf Waren, die mit diesem Geld erworben werden können. Geld ist unter unseren Bedingungen sicher eine notwendige Voraussetzung zur Befriedigung diverser Bedürfnisse. Die dazu benötigten Waren müssen allerdings vorher erstmal produziert worden sein: in kapitalistischer Produktionsweise, die von G. Werner nicht in Frage gestellt wird. Im Geld als allgemeinsten Ware ist aber eben diese Produktionsweise verkörpert, die als wesentlichen Zweck die Kapitalverwertung hat und deren gesetzmäßige Folgen nun mit Geld geheilt werden sollen. Mit Geld lässt sich aber weder die notwendig krisenhafte Entwicklung des Kapitalismus aufheben, nicht sein ggf. kriegerischer Expansionsdrang, nicht die kapitalistische Konkurrenz, noch die Ausbeutung der Lohnarbeit durch die Herren der Produktionsmittel, noch die Tatsache, dass nicht die lohnabhängigen Produzenten bestimmen, was wie für welche individuellen und gesellschaftlichen Bedürfnisse produziert wird, dass sie Objekte der Produktionsverhältnisse und nicht Herr ihrer Geschicke sind. <sup>[12]</sup>

Die Vertreter des bedingungslosen Grundeinkommens blenden die kapitalistischen Produktionsverhältnisse aus und entziehen sie der Kritik. Sie wollen die Bedingungen für die Kapitalverwertung aufrechterhalten und verbessern, Lohn- und Lohnnebenkosten weiter senken und die Unternehmer noch mehr von Steuern und Sozialabgaben entlasten. Das sei nicht "ungewöhnlich" für Kapitalisten. <sup>[12]</sup>

Nach Ansicht des Karlsruher CDU-Bundestagsabgeordneten Ingo Wellenreuther lassen sich die heutigen Probleme nicht durch das "bedingungslose Grundeinkommen" lösen. Die vorgeschlagene Finanzierung ist für ihn nicht überzeugend. Ebenso würde dem Wunsch des Bürgers nach einem eigenverantwortlichen Leben nicht ausreichend Rechnung getragen. Es sei auch fraglich, ob eine Grundsicherung volkswirtschaftlich sinnvoll wäre, da es bei ihrer Einführung an Leistungsanreizen fehlen könnte. Dass uns, wie Götz Werner annimmt, aufgrund von Produktivitätszuwächsen zunehmend die Erwerbsarbeit ausgeht, glaubt Wellenreuther nicht: "Gerade die Technologieregion Karlsruhe ist ein gutes Beispiel dafür, dass man durch Ansiedlung innovativer Technologien neue Arbeitsplätze schaffen kann." Ziel einer vernünftigen Politik müsse es sein, Bedingungen zu schaffen, damit möglichst viele Menschen in "Lohn und Brot" gebracht werden könnten. <sup>[5]</sup>

Die Karlsruher Bundestagsabgeordnete der Fraktion Die Linke, Karin Binder, hält die Umstrukturierung des Steuersystems nach Götz Werners Vorstellung für "sehr problematisch". "Wenn die gesamten Staatsausgaben über Verbrauchssteuern bestritten werden sollen, dann müssten diese extrem hoch sein. Der Konsum und die Teilhabe der Einkommensschwachen würden damit wieder drastisch reduziert." Ihr Ansatz ist, dass die erhobenen Steuern nicht nur von den Lohnsteuerzahlern, sondern auch von den Einkommenssteuerzahlern eingetrieben werden müssten, "und zwar in vollem Umfang ohne Dutzende von Abschreibungsmöglichkeiten und Schlupflöchern". <sup>[5]</sup>

Auch nach Ansicht des SPD-Bundestagsabgeordneten für Karlsruhe-Land, Jörg Tauss, bleibt die Frage der Finanzierbarkeit des "bedingungslosen Grundeinkommens" unbeantwortet. Eine reine Konsumbesteuerung wäre seiner Ansicht nach zutiefst ungerecht. "Ein solches Modell ist nicht leistungsfördernd, sondern zudem zutiefst unsolidarisch". Kritik übt Tauss auch an den Überlegungen zur Zukunft der Erwerbsarbeit: "Professor Werners Betrachtungen zum Arbeitsmarkt gehen von einem statischen Modell traditioneller Industriearbeit aus." Durch neue Produkte und neue Dienstleistungen könnten sehr wohl zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen werden. "Solche Chancen gibt es durchaus, werden in Deutschland aber viel zu wenig genutzt." In einer innovativen Gesellschaft würden neue Arbeitsplätze nicht zwangsläufig zu Lasten bestehender Arbeitsplätze entstehen. <sup>[5]</sup>

„Sich von der Arbeit zu befreien“ hält Ulrich Busch, Finanzwissenschaftler der TU Berlin, für Schlaraffenlandphantasien. „Das halte ich für völlig falsch und für desorientierend, besonders auch für junge Menschen. Es kommt nicht darauf an, sich von der Arbeit zu befreien, sondern es kommt darauf an, Bedingungen zu schaffen, wo jeder einer vernünftigen Arbeit nachgehen kann, in vernünftigem Maße natürlich. Und da können durchaus sechs Stunden am Tag genug sein. Und die andere Zeit eben auch vernünftig zu verwenden im Sinne von Persönlichkeitsentwicklung, von mir aus auch in Ehrenämtern tätig zu sein und seine Freizeit in verschiedener Hinsicht zu nutzen.“ <sup>[11]</sup>

Arbeit begründet für Ulrich Busch das Leben und Überleben eines Menschen. Sie ist also unverzichtbar. Als Ökonom unterscheidet er klar zwischen Arbeit und Konsum. Allein die bezahlte Arbeit leistet nach der herrschenden Lehre ihren Beitrag zur Reproduktion der Gesellschaft, gilt als Wert schöpfend. Andere noch so sinnvolle und nützliche Taten, etwa die

auf Basis eines Grundeinkommens geleistete Betreuung von alten Menschen in der Nachbarschaft, fallen aus dem Wirtschaftskreislauf heraus und in die Rubrik Konsum. <sup>[11]</sup>

Genau auf solche nützlichen, sinnstiftenden Tätigkeiten, die bei Ulrich Busch unter Konsum und Freizeit laufen, zielt Götz Werner jedoch mit seinem Entwurf des bedingungslosen Grundeinkommens, das die „neue Arbeit“ ermöglichen und fördern soll. Volkswirtschaftlich betrachtet gehe diese Rechnung nicht auf, sagt Ulrich Busch. Ein bedingungsloses Grundeinkommen bleibe an die Wertschöpfung der Erwerbsarbeit gebunden und ein Abschied von der Erwerbsarbeit sei ein Trugschluss. <sup>[11]</sup>

Wirtschaftswissenschaftler Joachim Mitschke, früher Wirtschaftsprofessor an der Universität Frankfurt, beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema Grundeinkommen. Er meint: „Ob es eher in einer elitären Vorstellung gelingt, Menschen davon zu überzeugen, dass es auch andere Lebensinhalte gibt als Arbeit, was ja durchaus eine richtige Erkenntnis ist, ob es gelingt, die soweit zu überzeugen, dass sie auf ein Normalarbeitsverhältnis verzichten, daran habe ich also die größten Zweifel.“ <sup>[11]</sup>

Auch Thomas Straubhaar, Ökonom und Präsident des HWWI, will durch ein bedingungslos ausgezahltes Mindesteinkommen den Erwerbsarbeitsmarkt flexibilisieren und fördern, findet Werners Modell jedoch nicht tragfähig: Das Grundeinkommen sei viel zu hoch angesetzt und die Finanzierung allein über eine Mehrwertsteuer unrealistisch. Straubhaars Vorschlag für ein bedingungsloses Grundeinkommen liegt bei ungefähr 600 Euro im Monat. Die gesetzliche Krankenversicherung über die Rente bis zur Arbeitslosenversicherung würden dafür abgeschafft. Das hinzuverdiente Geld würde in Straubhaars Modell mit 25 Prozent Einkommensteuer belastet werden. Auch die Mehrwertsteuer würde auf dieser Höhe liegen. Drückt man das bedingungslose Grundeinkommen aber auf ein Minimum, koppelt man es durch die Hintertür doch wieder an die Erwerbsarbeit. Denn ohne Zuverdienst kein Auskommen. <sup>[11]</sup>

Der Berliner Finanzwissenschaftler Ulrich Busch meint zum Konzept des Schweizers: Die Konzepte, die auf neoliberaler Grundlage basieren, gehen ja in der Regel davon aus, dass die sozialen Sicherungssysteme, wenn sie durch ein Grundeinkommen ersetzt werden, billiger werden für die Gesellschaft. Also Herr Straubhaar z.B. rechnet mit maximal 7000 Euro pro Jahr inklusive aller Wohnzuschüsse, Krankengeld etc. Das wären also rund 550 bis 600 Euro im Monat, womit alles abgedeckt ist. Er geht damit also deutlich unter das Existenzminimum, wie es gegenwärtig definiert ist und deutlich unter Arbeitslosengeld II, was ja inklusive Wohngeld bei 700 bis 800 Euro liegt. Diese 500 bis 600 Euro, von denen er ausgeht, die würden also eine Existenz gerade noch vielleicht zulassen, aber kein menschenwürdiges Dasein. Allerdings sieht Straubhaars Modell für jedes Kind ein volles Grundeinkommen vor - damit sähe es für Familien besser aus. <sup>[11]</sup>

Der Ausgang der Diskussion ist offen. Ein Zitat des deutschen Aphoristikers Georg Christoph Lichtenberg drückt ganz gut aus, worum es letztlich allen zu gehen scheint: "Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser wird, wenn es anders wird; aber soviel kann ich sagen, es muss anders werden, wenn es gut werden soll." <sup>[5]</sup>

## **6. Soziales und kulturelles Engagement**

G. Werner fördert kulturelle und soziale Projekte wie den Hermann-Hesse-Preis, ein Tageszentrum sowie eine Zufluchtsstätte für Straßenkinder in Alexandria, Ägypten und kostenlose Musikkurse für Kinder. <sup>[2]</sup>

## 7. Auszeichnungen

Für sein Lebenswerk erhielt er 2003 den *Fairness-Ehrenpreis* von der Fairness-Stiftung. Das Ausbildungskonzept prämiert die IHK Stuttgart mit dem *Innovationspreis Ausbildung* 2004. Den *Initiativpreis Aus- und Weiterbildung* 2004 verliehen ihm der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHT), die Otto-Wolff-Stiftung und die Zeitschrift *Wirtschaftswoche* gemeinsam. 2004 erhielt er auch das Bundesverdienstkreuz am Bande und 2008 das Bundesverdienstkreuz I. Klasse. 2005 ehrte ihn der Bundesverband Deutscher Unternehmensberater (BDU) mit dem *BDU ManagerAward*. Im Oktober 2005 wurde Werner im Rahmen der II. Bayreuther Dialoge mit dem erstmals vergebenen *Bayreuther Vorbildpreis* ausgezeichnet. 2007 erhielt er den Heckerhut des SPD-Kreisverbandes Konstanz. Werner erhielt im Oktober 2008 die Auszeichnung „Entrepreneur des Jahres 2008“, Kategorie „Handel“, von der Unternehmensberatungsfirma Ernst & Young.<sup>[2]</sup>

## 8. Werke

- Götz W. Werner: *Wirtschaft – das Füreinander-Leisten*. Antrittsvorlesung am 11. Mai 2004 vor der Fakultät für Informatik der Universität Fridericiana zu Karlsruhe (TH), Universitätsverlag, Karlsruhe 2004, [ISBN 978-3-937300-35-1](#)
- Götz W. Werner: *Führung für Mündige. Subsidiarität und Marke als Herausforderungen für eine moderne Führung*, Universitätsverlag, Karlsruhe 2006, [ISBN 978-3-86644-009-8](#)
- Götz W. Werner: *Ein Grund für die Zukunft: das Grundeinkommen. Interviews und Reaktionen*, Freies Geistesleben, Stuttgart 2006, [ISBN 3-7725-1789-7](#)
- Götz W. Werner: *Einkommen für alle. Der dm-Chef über die Machbarkeit des bedingungslosen Grundeinkommens*, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2007, [ISBN 978-3-462-03775-3](#)
- Götz W. Werner und André Presse (Hg.): *Grundeinkommen und Konsumsteuer. Impulse für „Unternimm die Zukunft“*. Tagungsband zum Karlsruher Symposium Grundeinkommen: bedingungslos, Universitätsverlag, Karlsruhe 2007, [ISBN 978-3-86644-109-5](#)

## 9. weitere Literatur, Internetadressen, Videos, Filme

- Torsten Blanke: *Unternehmen nutzen Kunst. Neue Potentiale für die Unternehmens- und Personalentwicklung*, Klett-Cotta, Stuttgart 2002, [ISBN 3-608-94054-5](#)
- Karl-Martin Dietz, Thomas Kracht: *Dialogische Führung. Grundlagen, Praxis, Fallbeispiel: dm-Drogerie-Markt*, Campus, Frankfurt am Main 2002, [ISBN 3-593-37170-7](#)
- Hörbuch "Das bedingungslose Grundeinkommen" ein Vortrag von Götz W. Werner, erschienen 2007 im AUDIOBUCH Verlag (ISBN 378-3-89964-238-4)
- Rainer Roth "Zur Kritik des bedingungslosen Grundeinkommens"
- Literatur von und über Götz Werner im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek
- *Interfakultatives Institut für Entrepreneurship* an der Universität Karlsruhe, Leiter: G. Werner
- *Unternimm die Zukunft*, Götz Werners Portal für eine Einführung des bedingungslosen Grundeinkommens

- „Dem Leben einen Sinn geben“, Beitrag von Götz Werner für *brand eins*, Nr. 6, 2002
- *Die Mitarbeiter als Lerngemeinschaft – Ein Weg zum Erfolg*, Vortrag auf der *edut@in* 2003 in Karlsruhe
- *Der gute Riese*, Artikel von Philipp Maußhardt in der *tageszeitung*, 19. Dezember 2005
- *Der Mutmacher*, Artikel von Petra Ahne in der *Berliner Zeitung*, 10. März 2006
- *Gegen den Strom*, Artikel von Simon Hage im *manager magazin*, 10. März 2006
- *Droge Arbeit*, Artikel von Nadja Klinger im *Tagesspiegel*, 7. Juni 2006
- „Hartz IV löst nur Leid aus“, Interview von Jens König und Hannes Koch in der *tageszeitung*, 27. November 2006
- „Milliardär mit Grundeinkommen“, *FAZ*, 10. Mai 2008
- <https://www.grundeinkommen.de/>
- <http://www.allmende-film.de/dvdverkauf.htm> - 2 gute kurze Videos mit guten Gedanken
- <http://www.youtube.com/watch?v=L2rVy6kt-WM> – Berliner Finanzsenator Sarrazin erklärt die Welt
- [http://www.myvideo.de/watch/1634263/www\\_goetz\\_werner\\_de\\_vu](http://www.myvideo.de/watch/1634263/www_goetz_werner_de_vu)
- <http://www.grundeinkommen.tv/blog/>
- <http://www.kultkino.ch/kultkino/besonderes/grundeinkommen>
- <http://daserste.ndr.de/annewill/archiv/erste10234.html>
- *Götz Werner: Grundeinkommen für alle*. Dokumentarfilm, Deutschland, 2007, 43 Min., Regie: Christoph Schlee, Produktion: allmende film
- *Sie können auch anders - Unternehmer mit Ideen*. Diskussion, 45 Min., mit Götz Werner, Wolfgang Grupp, Norbert Kunz und Ditmar Staffelt, Produktion: Phoenix, Erstausstrahlung: 30. April 2008, online-Video, Ankündigung
- [http://www.secret.tv/artikel4933767/Warum\\_ueberall\\_Geld\\_fehlt](http://www.secret.tv/artikel4933767/Warum_ueberall_Geld_fehlt)
- [http://www.secret.tv/artikel4945379/Bankenkrise\\_und\\_Geldordnung](http://www.secret.tv/artikel4945379/Bankenkrise_und_Geldordnung)
- [http://video.google.com/videosearch?q=zeitgeist+deutsch&www\\_google\\_domain=www.google.com&emb=1&aq=0&oq=zeitgeist#](http://video.google.com/videosearch?q=zeitgeist+deutsch&www_google_domain=www.google.com&emb=1&aq=0&oq=zeitgeist#)

## 10. Quellennachweis:

<sup>[1]</sup> <http://www.nlp-ausbildungsinstitut.de/metanewsletter/metanewsletter2006/metanewsletter18042006.html>

<sup>[2]</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%B6tz\\_Werner](http://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%B6tz_Werner)

<sup>[3]</sup> <http://www.unternimm-die-zukunft.de/>

<sup>[4]</sup> <http://www.ka-news.de/wirtschaft/karlsruhe/Karlsruhe-goetzwerner;art127,47778> (Einkommen f. alle II; 24.2.2006)

<sup>[5]</sup> <http://www.ka-news.de/nachrichten/karlsruhe/Karlsruhe-goetzwerner;art86,47890>; 26.2.2006

<sup>[6]</sup> <http://www.ka-news.de/wirtschaft/karlsruhe/art127,48017>; 25.2.2006)

<sup>[7]</sup> <http://www.ka-news.de/wirtschaft/karlsruhe/Karlsruhe;art127,57582> (Grundeinkommen f. alle; 28.3.2007)

<sup>[8]</sup> <http://www.ka-news.de/nachrichten/karlsruhe/Karlsruhe;art86,57211>; 17.3.2007)

<sup>[9]</sup> <http://www.ka-news.de/nachrichten/karlsruhe/Karlsruhe-goetzwerner;art86,40956>; 16.6.05)

<sup>[10]</sup> <http://www.wdr.de/themen/politik/1/grundeinkommen/modelle.jhtml?rubrikenstyle=politik>

<sup>[11]</sup> <http://www.dradio.de/dlf/sendungen/hiwi/490025/>

<sup>[12]</sup> <http://agora.free.de/sofodo/themen/erwerbslosigkeit/dm-chef-haelt-hartz-iv-fuer-menschenquaelerei>

<sup>[13]</sup> <http://www.ka-news.de/wirtschaft/karlsruhe/art127,47790> (Einkommen f. alle I; 23.2.2006)

<sup>[14]</sup>[http://www.wdr.de/themen/politik/1/grundeinkommen/interview\\_werner.jhtml?rubrikenstyle=politik](http://www.wdr.de/themen/politik/1/grundeinkommen/interview_werner.jhtml?rubrikenstyle=politik)

## 11. Eigene Betrachtungen

Ökonom Eichhorn meint: "Wir sind in der Lage, alle in Deutschland lebenden Bürger zu versorgen, aber viele verfügen nicht über ausreichende Kaufkraft." Dieses Verteilungsproblem entstehe dadurch, dass erstens das calvinistische Prinzip nach wie vor in den Köpfen der meisten Menschen sei, dass nicht essen solle, wer nicht arbeite und das zweitens immer noch von der Annahme ausgegangen werde, dass Wohlstand alleine aus der Arbeit komme. <sup>[5]</sup>

Für mich hat sich gezeigt, dass Arbeit Wohlstand anzieht. Mit Arbeit meine ich innere Arbeit an mir selbst, nicht die äußere Arbeit, um Geld zu verdienen. Wer innerlich „den Keller“ aufräumt, was viel und harte Arbeit ist, schafft ein inneres stabiles Fundament, das zu haben innerer Wohlstand bedeutet, aus dem heraus sich äußerer Wohlstand ergibt, der vielen Menschen zu Gute kommt. Wenn Reichtum von Außen zugeführt wird, ohne dass die Menschen, die ihn erhalten, innerlich auf sicherem Fundament stehen, können sie den zugeführten Reichtum nicht halten und es braucht immer wieder eine Zufuhr von außen. Das ist gut zu beobachten bei Lottogewinnern, die oft nach einiger Zeit wieder auf gleichem materiellem Stand sind wie vor dem Gewinn. Das gleiche Problem sehe ich auch beim bedingungslos gezahlten Grundeinkommen.

Eichhorn gibt ein Bsp., das meine Gedanken bestätigt: „Es habe jedoch auch gegenläufige Aspekte in den Workshops des zweitägigen Symposiums gegeben, so Eichhorn. Beispielsweise seien amerikanische Indianer, denen der Staat ein Grundeinkommen zahlt, untersucht worden. Das Ergebnis: Sie warten teilweise wochenlang an der Stelle, an der das Flugzeug mit dem Geld landet, um dann das Geld schnell und unvernünftig auszugeben.“ <sup>[5]</sup>

Ich stelle mir die Frage, ob unsere Gesellschaft reif für ein bedingungsloses Grundeinkommen ist? Und ist Geld überhaupt die Lösung für unsere Probleme? Macht es Sinn, in dieser Richtung weiterzugehen? Was ist denn unser Problem? Ist es nicht unsere innere Abhängigkeit, die sich über das Geld und der Abhängigkeit davon so deutlich zeigt? Ist die innere Abhängigkeit, unser Kind-Sein, über das Geld zu lösen?

Götz Werner: „Zuerst müssten wir bereit sein, dorthin aufzubrechen und dann käme es auf ein gesundes Augenmaß bei der Navigation an.“ <sup>[5]</sup> Genau. Das ist der 1. Schritt und der fängt für mich mit der Arbeit im eigenen Inneren an – sich den eigenen inneren Blockaden und tiefen Existenzängsten zu stellen; zu jedem Familienmitglied eine geklärte und liebevolle Beziehung zu haben, die vom Herzen her besteht; Mutter und Vater zu achten; niemanden im System auszuschließen oder zu vergessen. Wer das vom Herzen her umsetzt, macht innerlich einen Wachstumsschritt und schafft inneren Reichtum. Bert Hellinger sagte einmal: Wer kein Geld hat (so dass die Existenz aus eigener Kraft gut gesichert ist), hat die Mutter noch nicht genommen. Die Mutter steht für Reichtum (damit ist nicht nur Geld gemeint). Meiner Meinung nach spricht B. Hellinger hier eine tiefe Wahrheit aus, der ich mich aus eigener Erfahrung anschließe.

Nach Werner könnte die Befreiung von der erzwungenen Lohnarbeit in jedem Einzelnen kreative Kräfte freisetzen. <sup>[4]</sup>

Wenn es im Außen den Staat braucht, der seine Bürger von der erzwungenen Lohnarbeit „befreit“, dann stellt sich mir die Frage, ob die Bürger danach **wirklich frei** sind? Das ist so, als ob jemand im Gefängnis sitzt (die Frage ist: wie kam er da überhaupt rein und warum sitzt er heute noch drin?) und auf den Wärter wartet, der ihm die Tür öffnet. Er ist von der Gnade des Wärters abhängig, ob er die Tür öffnet oder nicht und damit nicht frei.

Die Befreiung ist aus meiner Sicht nur dann wahrhaft und kraftvoll, wenn sie aus dem Menschen selbst erwächst.

Lassen wir Menschen uns nicht auch vom Geld bzw. den Besitzern des Geldes vereinnahmen und zur Arbeit zwingen? Wir Menschen selbst haben das Geld und seine Funktion geschaffen und sind nun zu den Sklaven unseres eigenen Geldes im kleinen Rahmen und der Besitzer des Geldes im großen Rahmen geworden. Aus meiner Sicht macht es mehr Sinn, daran etwas zu ändern – am Geld selbst liegt es nicht, sondern was wir daraus machen, wie wir damit umgehen und wie wir alle – die große Masse an Menschen – einer kleinen Minderheit die Macht geben, immer mehr Macht und Reichtum anzuhäufen. Wir selbst geben täglich die Macht und die Verantwortung an andere Menschen ab. Wir bringen keine Energie auf, um genau diese Situation für uns zu ändern. Dieser Zustand der inneren Opferhaltung und Angst blockiert die kreative Energie im Menschen, nicht die geleistete Arbeit an sich. Verhalten wir uns nicht wie ein Kind, das auf den „Befreier“ wartet?

Arbeit begründet für Ulrich Busch das Leben und Überleben eines Menschen. Sie ist also unverzichtbar. Als Ökonom unterscheidet er klar zwischen Arbeit und Konsum. Allein die bezahlte Arbeit leistet nach der herrschenden Lehre ihren Beitrag zur Reproduktion der Gesellschaft, gilt als Wert schöpfend. Andere noch so sinnvolle und nützliche Taten, etwa die auf Basis eines Grundeinkommens geleistete Betreuung von alten Menschen in der Nachbarschaft, fallen aus dem Wirtschaftskreislauf heraus und in die Rubrik Konsum. <sup>[11]</sup>

Ist Arbeit wirklich auf Leben und Überleben begründet? Wer authentisch lebt, für den ist alles ein kreativer, fließender Prozess, der aus sich selbst heraus Dinge schafft, die ihm selbst und anderen von Nutzen sind. Er empfindet es nicht als „Arbeit, die getan werden muss, um leben zu können“, sondern als ein Tun, das Spaß macht und einfach aus dem Inneren spontan und kreativ entsteht. Die Gesellschaft vermittelt jedoch schon dem Kleinkind, das es Dinge leisten muss, bevor es Anerkennung und Liebe bekommt. Wenn das Kind aus der Sicht des Erwachsenen etwas „richtig“ macht, bekommt es Anerkennung und freundliche Blicke, macht es jedoch was „falsch“, wird ihm die Anerkennung versagt. Das Kind empfindet dies als Strafe, es fühlt sich weder anerkannt noch geliebt in dem Moment. Da Anerkennung und Liebe ein tiefes Grundbedürfnis eines jeden Menschen sind, passt das Kind sich dem Erwachsenen gegenüber an und tut die Dinge so, wie es verlangt und gewünscht wird, verdrängt dabei aber sein eigenes Selbst. Diese in der Kindheit ständig stattfindende Anpassung ist ein wichtiger und tiefer Überlebensmechanismus, mit dem der Schmerz verdrängt wird, sich nicht geliebt und gesehen zu fühlen. Dieser Prozess läuft unbewußt ab. Das Kind lernt Leistungsdenken und verliert zunehmend den Bezug zu sich selbst, es befindet sich im Überlebenszustand, der mit Authentizität nichts zu tun hat. Als Erwachsener fällt einem das nicht mehr auf, da dieser Überlebensmechanismus als solcher nicht wahrgenommen, sondern für „normal“ gehalten wird. Das in der Kindheit Verdrängte kommt in unserem Erwachsenenleben wieder ans Licht und kann uns in tiefste Tiefen abstürzen lassen und uns das Leben als Erwachsener schwer machen. Andererseits sind gerade die Krisen die Chance, die abgespaltenen Persönlichkeitsanteile wieder zu integrieren. Wer Arbeit als „**Leistung** empfindet, **die erbracht werden muss**“, befindet sich meines Erachtens im Überlebensmechanismus und lebt nicht wirklich. Es ist ein großer Unterschied, zu leben oder zu überleben.

Wenn der Staat dem Bürger bedingungslos Geld geben würde, wäre der Staat der Geber und die Bürger wären Nehmer, wobei die Bürger nichts zurückgeben könnten/bräuchten. Dadurch entstünde eine Schieflage im Geben und Nehmen. Der Staat hätte Elternfunktion (=Versorger) und die Bürger wären seine Kinder. Damit würde unterstützt, dass die arbeitende Bevölkerung innerlich klein und unselbständig bliebe, die Sicherung der Existenz würde in der Höhe des Grundgehaltes nicht aus eigener Kraft heraus erfolgen – auf seelischer Ebene ein Faktor, der aus meiner Sicht die Entwicklung behindern und die wahre Freiheit einschränken würde zu Gunsten einer Scheinfreiheit und -sicherheit. Das Gleichgewicht von Geben und Nehmen würde gestört und der Ausgleich verhindert, was auf energetischer Ebene Folgen hätte. In der Seele entstünde im Bürger auf tiefer Ebene ein Schuldgefühl, das er durch nichts ausgleichen und damit abschaffen könnte. Kein Mensch fühlt sich wirklich wohl, wenn er dauernd was geschenkt bekommt, ohne die Möglichkeit des Ausgleichs zu haben. Die Folge wären Unmut und Unzufriedenheit. Wenn der innere Unfrieden wegen fehlender Ausgleichsmöglichkeit nicht abgebaut werden kann, staut er sich auf zu Ärger. Bleibt das Problem der Schieflage zwischen Geben und Nehmen weiter bestehen, wandelt sich der Ärger in Wut, Aggressivität bis hin zum Hass – bis das Fass zum Überlaufen voll ist und die Energie sich entlädt, z. B. in einem Krieg.

G. Werner: Der Mensch definiert sich über die Arbeit, denn nur in der Arbeit kann der Mensch über sich hinauswachsen. Aber er muss natürlich den Sinn seiner Arbeit einsehen. Wenn ich eine Arbeit mache, nur um ein Einkommen zu haben, habe ich keinen Arbeitsplatz, sondern einen Einkommensplatz. Das ist das Dilemma in unserer Gesellschaft, dass viele Menschen nur einen Einkommensplatz haben. Das verändert sich in dem Moment, in dem die Menschen nicht mehr allein auf ihr Arbeitseinkommen angewiesen sind. Das bedingungslose Grundeinkommen verschafft dem Menschen einen Freiraum, so dass er sich keine Sorgen mehr um Existenz und Zukunft machen muss. Das setzt kreative Kräfte frei, und er kommt in die Lage, das zu machen, was er für richtig hält, auch abwarten zu können, mal ein Risiko eingehen zu können. <sup>[14]</sup>

Nach der Idee von G. Werner erscheint es so, als ob Existenzsicherheit, Kreativität, Freiheit, Würde usw. eines Menschen an den Besitz von Geld gekoppelt sei – aus meiner Sicht ein Trugschluss, der die Illusion noch weiter ausbaut, in Sicherheit zu sein. Diese Art Sicherheit fußt auf einem Fundament, wo der Wurm bereits im Apfel drin sitzt. Sie stürzt früher oder später ein, weil sie nur so scheinbar sicher ist wie die Eisdecke auf einem gefrorenen See. Wenn Geld eine Sicherheit gäbe, dürfte kein Mensch mit sicherem Gehalt und damit gesicherter Existenz mehr Angst haben. Die Praxis zeigt jedoch: je mehr Geld im Besitz ist, umso deutlicher tritt die Angst zutage, die unter der Oberfläche schon immer da war (z. B. Angst vor Überfall/Diebstahl, die sich in größeren **Sicherheits**anlagen widerspiegelt). Wenn ich mich als Mensch über die Arbeit definiere, bin ich dann noch bei mir selbst? Suche ich mich dann nicht im Außen (z. B. in der Arbeit) und versuche, darüber mein inneres Defizit (Leere) zu füllen?

Menschen, die den Sinn in sich selbst gefunden haben, gestalten etwas von innen heraus und das kann dann begrifflich „Arbeit“ genannt werden. Es wird aber nicht als „Arbeit“ empfunden, sondern „es gestaltet sich“ wie von allein, so wie Kinder kreativ die Welt gestalten und wahre Baumeister sind, ohne ihr Tun als Arbeit zu empfinden. Sie tun es einfach, aus wahren innerem Impuls, Kreativität und Antrieb heraus, aus sich selbst heraus und mit viel Freude und Spaß. Das hat wirkliche Kraft. Das ist meines Erachtens die Richtung, die einzuschlagen für die Menschen/Gesellschaft wirklich Sinn machte – mit dem Bewusstsein eines Erwachsenen. Es würde zu einer friedlicheren Welt führen. Leider findet dieser Prozess der Lebensinnsuche oft erst im reiferen Alter statt, wenn die Ablenkungen (Kinder erziehen, Partnerschaft und auch die Arbeit) zunehmend wegfallen. Spätestens dann



zeigt sich, ob ein Mensch aus sich selbst heraus lebt mit integrierter Persönlichkeit oder ob er in ein tiefes Loch fällt, weil er nichts mit sich selbst anzufangen weiß, weil er sich sein Leben lang immer über Leistung und Arbeit definiert hat und er nun (wo all das wegfällt) das Empfinden hat, dass er nicht mehr gebraucht wird, dass ihn niemand mehr haben will. Solch ein Mensch ist innerlich leer und befindet sich im Überlebensmechanismus, den er in der Kindheit aufgebaut hat und aus dem heraus er noch immer handelt. Er ist innerlich auf der Stufe eines Kindes stehengeblieben.

G. Werner: Die moralischen Standards einer Gesellschaft zu beurteilen, die Armut von Menschen duldet, die ein ganzes Leben für diese Gesellschaft etwas geleistet haben, möchte ich mir lieber ersparen.

Ist es nicht oft so, dass viele Menschen immer nur für andere da sind und sich selbst aus dem Blick verloren haben? Die durch ihre Arbeit – und weil sie sich darüber definieren – ihre ganze Kraft „in die anderen, die Firma und die Gesellschaft“ stecken, ohne selbst für sich gut gesorgt zu haben? Wie kann das je zu Wohlstand führen, der bleibt? Wer hat dafür die Verantwortung – die Gesellschaft oder jeder einzelne Mensch für sich selbst? Wer legt moralische Standards fest, nach denen beurteilt wird? Beinhaltet Beurteilen nicht auch immer ein Verurteilen? Wenn der Mensch sich bei all dem Tun selbst vergisst und daran orientiert, wie er von anderen beurteilt wird – ist das nicht die Quelle von Leid und Armut?

Wo fängt die Transformation einer Gesellschaft an? Aus meiner Sicht im Inneren eines jeden einzelnen Teils der Gesellschaft, dem Menschen selbst. Was für eine Gesellschaft hätten wir und wie würde es uns allen gehen, wenn Jeder aufhören würde, über andere Menschen in ihrem Sein und Tun zu urteilen?

Götz Werner: Es ist ja nicht so, dass wir jemanden, der nicht am Arbeitsprozess teilnimmt, in der Gosse verrecken lassen. Deswegen werden auch nicht die Menschen eingespart, es werden bloß die Arbeitsplätze wegrationalisiert durch Anwendung von Geist auf Arbeit. Stellen Sie sich mal vor, alle Obdachlosen bekämen plötzlich Grundeinkommen. Sie wären damit zumindest erst einmal aus der Opferrolle draußen. Oder denken Sie an Mobbing. Viele Menschen sagen doch: "An meinem Arbeitsplatz ist es unerträglich, aber ich bin auf das Einkommen angewiesen." Viele psychische Erkrankungen hängen mit solchen Zwangssituationen zusammen.<sup>[4]</sup>

Ist das wirklich so, dass der Mensch durch das bedingungslose Grundeinkommen aus seiner Opferrolle draußen wäre? Oder wäre der Zustand nur verschleiert und nicht mehr so offensichtlich wie vorher, weil die Leute vielleicht nicht mehr auf der Straße liegen? Hätte der Mensch durch das Geld nicht auch weniger Druck, an seiner Situation etwas zu verändern? Ändern wir wirklich etwas ohne inneren Druck oder sind wir dafür nicht oft zu bequem? Könnte der Druck nicht auch notwendiger Katalysator und wichtig für wirkliche Änderung im Menschen selbst sein? Fangen wir nicht erst am Abgrund an, wirklich zu handeln? Schleichen wir nicht vorher um das wahre Problem herum, weil wir uns eingerichtet haben in unserem Leben und es uns schwer fällt, Bekanntes und Gewohntes loszulassen und zu verändern, selbst wenn es unseren Tod bedeutet?

Der Mensch könnte mit dem Grundeinkommen zwar besser seinen alten Mobbingarbeitsplatz verlassen, wodurch sich das Problem der inneren Opferhaltung jedoch nicht automatisch ändert. Mit dem Geld wäre die Möglichkeit leichter, vor der Herausforderung (sich wirksam abgrenzen zu lernen, was zu einer Änderung führen würde), wegzulaufen. Ob wir weggelaufen sind oder ob das Verlassen des Arbeitsplatzes notwendige Abgrenzung und Schutz war, zeigt sich an der Wirkung in unserem Leben. War es ein Weglaufen, treten weitere Mobbingsituationen im Leben auf, da das innere Gefängnis immer mitgenommen wird. Solange der innere Entwicklungsschritt nicht gegangen wurde, zieht der Mensch das

immer gleiche Problem in seinem Leben an, bis dieses als Veränderungschance erkannt und die Opferhaltung wirklich aufgegeben wurde – das ist ein Gesetz, das auch durch Geld nicht geändert wird. Dieser Wandel im Menschen ist nicht abhängig vom Geld, sondern es braucht Bewusstsein und Mut, für sich selbst einzustehen und das Wissen, wie es anders gemacht werden kann. Es braucht hier oft einen Wegweiser zur Unterstützung.

**Werner:** Die Menschen würden den Sinn in ihrer Arbeit wieder entdecken....<sup>[4]</sup>

Gibt es diese Möglichkeit nicht auch heute schon? Jeder Mensch kann dafür Sorge tragen, dass er in seiner Arbeit einen Sinn sieht. Das würde aber erfordern, dass er sich selbst bewegt, sich weiterbildet, eigene Ideen hat, sich kümmert und sich eine Arbeit sucht, die ihm Spaß macht. Was hindert die Menschen daran, genau dies JETZT zu tun?

Würde das bedingungslose Grundeinkommen nicht über die Ängste des Menschen wie eine Decke legen und der Mensch dadurch weniger mit seinen inneren Problemen konfrontiert werden? Hieße das, dass er dann diese Ängste nicht mehr hätte und dadurch mehr innere Freiheit? Würde nicht eine Art Scheinsicherheit vermittelt, die die Existenzangst tiefer in das Unbewußte verdrängen würde? Welche Folgen hätte das? Mehr Bequemlichkeit und Trägheit auf Grund der scheinbaren Sicherheit? Würden eigene Anstrengungen, über den Lebensunterhalt und den Sinn des Lebens nachzudenken, aufgebracht werden? Wenn das Grundeinkommen eine – wie ich meine – Scheinsicherheit vermittelt, bestünde dann nicht die Gefahr, dass die Menschen (und damit die Gesellschaft) trotz Grundeinkommen erneut einbrechen, in eine Krise kommen? Würde sich nicht die Teufelsspirale, die darin besteht, die innere Leere mit Arbeit, Konsumverhalten u. a. Ablenkungen zu kompensieren, schneller drehen? Es würde vielleicht nur anders aussehen – weniger Obdach- und Arbeitslosigkeit, dafür mehr neue und andere Krankheiten, Unfälle, Umweltkatastrophen, weiterhin Aggressivität, Krisen und Kriege. Krebs könnte noch weiter zunehmen als Zeichen der inneren Haltlosigkeit und fehlenden Selbstliebe und Selbstachtung – von innen her ausgesaugt und vollkommen leer, weil wir uns selbst vergessen haben. Auch die Suchtprobleme (Alkohol, Drogen, Zigaretten, Essen...) würden zunehmen genauso wie die bereits vorhandene Konsumsucht.

Mehr Freiheit ergibt sich aus der Erweiterung der inneren Grenzen und Mauern. Der Mensch sucht sich meiner Ansicht nach entsprechend dem Maß seiner inneren Freiheit eine Arbeit, die ihm entspricht. Bewegt sich ein Mensch mit mehr innerer Freiheit in einem Arbeitsumfeld, wo er komplett abhängig ist von einem dominanten und einschränkenden Arbeitgeber oder sucht er sich Arbeit z. B. bei einem Arbeitgeber wie G. Werner, der ihm Möglichkeiten selbständigen und verantwortungsbewussten Handelns lässt? Eine Arbeit, die ihm Sinn ergibt, wo er sich seinem Inneren entsprechend verwirklichen kann?

Die Möglichkeiten dazu gibt es auch in der gegenwärtigen Gesellschaft und der Anfang ist der Mensch selbst, weniger das Geld. Wenn die innere Wandlung in immer mehr Menschen geschieht, weil die Menschen dies wollen und sich dazu entscheiden, dann findet der Paradigmenwechsel statt als natürliche Folge dieser Bewegung.

"Ein bedingungsloses und existenzsicherndes Grundeinkommen ist auch aus meiner Sicht die einzige Möglichkeit, der Verarmung und Verelendung großer Teile unserer Gesellschaft entgegenzuwirken", kommentiert die Karlsruher Bundestagsabgeordnete der Fraktion Die Linke, Karin Binder, die Idee eines "bedingungslosen Grundeinkommens".<sup>[5]</sup>

Ich sehe die äußere Verarmung und Verelendung großer Teile unserer Gesellschaft als das äußere Zeichen der inneren Verarmung und Verelendung der einzelnen Menschen, aus denen

die Gesellschaft ja gebildet wird. Es fehlt an inneren Schätzen wie wahrer Selbstsicherheit, Selbstachtung, Selbstliebe – das Ergebnis eines meist langen und schmerzhaften Läuterungsprozesses. Wer innere Schätze besitzt hört auf nach äußerem Reichtum zu streben – er ist da oder nicht da und mit beidem fühlt sich der innerlich reiche Mensch gleich gut. Er ist gefüllt mit innerer Zufriedenheit und alles fühlt sich leicht an.

Das Greifen nach Wohlstand und Bequemlichkeit macht es der westlichen Gesellschaft schwer, den Weg nach innen anzutreten. Die Ablenkungen sind zu stark und vielfältig und die Menschen lassen sich von den äußeren Dingen regelrecht vereinnahmen – sie werden in den Konsum hineingezogen wie Wasser in den Abfluss. Übrig bleibt die leere, starre Wanne... So ist es aus meiner Sicht fraglich, ob durch das bedingungslose Grundeinkommen wirklich ein Bewusstseinsprung stattfinden würde. Auch würde das Grundproblem des Geldes an sich, das im Film „Goldschmied Fabian“ gut dargestellt wird, durch das bedingungslose Grundeinkommen nicht geändert.

Die Praxis zeigt, dass nur Menschen mit einem relativ hohen Bewusstseinsstand zu einer anderen Lebensweise freiwillig bereit sind. Sobald die innere Freiwilligkeit nicht gegeben ist, funktioniert das Ganze aus meiner Sicht nicht. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass sich am meisten ändert, wenn ich mich selbst ändere. Dadurch ändert sich mein Umfeld wie von allein – ich brauche es nur vorleben, ohne von den anderen eine Änderung zu erwarten. Vielleicht bringen viele kleine Gruppen mit bewussten Menschen, die wahre Werte vorleben, mehr als eine zwanghaft veränderte äußere Gesellschaftsstruktur. Auf jeden Fall braucht es mehr Menschen, die sich Gedanken machen und anders handeln – wie Götz Werner.